

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Wochentag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 295

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vor. Ein Angriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Epervan brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich von Snippen wurde ebenso wie ein anderer Angriff nordöstlich von Ornes, nördlich Verdun, unter schweren Verlusten abgewiesen. In der Gegend von Ailly-Prémont, südöstlich St. Mihiel, versuchten die Franzosen in vergeblichem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß auf Richtung Airey, nördlich Toul. In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Eroberung des Dorfes Steinbach, westlich Sennheim, machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mlava in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feinde ihre alte Stellung wieder ein. In Rußisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 15. Dez. (Str. Fests.) General Lacroix schreibt im „Temps“, daß die heutige militärische Lage im Westen nur durch ein großes Manöver enden könne und in den bisherigen Teilangriffen, die durch die Länge der Front nötig geworden seien, keine Anzeichen für neue Manöver erblickt werden könnten. Er sei überzeugt, daß die relative Ruhe im Westen auf den Transport deutscher Truppen nach dem Osten zurückzuführen sei und erkennt ausdrücklich die Geschicklichkeit an, mit der sich die Deutschen der Eisenbahnen bedienen, um an den verschiedenen Punkten am stärksten zu sein. — Der Kampf auf dem Schauplatz im Osten, sagt Lacroix voller Anerkennung hinzu, beweist den zum äußersten entschlossenen Offensivgeist der Deutschen und ihre unbestreitbare Kühnheit im Manövrieren.

Von den Franzosen verschleppt.

Basel, 15. Dezbr. (Str. Vin.) Wie die „Baseler Nachr.“ schreiben, haben die Franzosen aus Maasmünster

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.
(Schluß.)

Die beiden flüchtigen Verbrecher, der Schäferkaspar und der Knecht Raz, erfreuten sich nicht lange mehr der Freiheit. Schon am nächsten Tage wurden sie bei einer von der Gendarmerie und dem Forstpersonal der Umgegend vorgenommenen Streife im Walde aufgefunden und dem Gericht zur Bestrafung übergeben. Der Schäferkaspar küßte seine Schuld mit langjähriger Zuchthausstrafe, Raz dagegen entzog sich dem irdischen Richter durch Selbstmord. Eines Morgens fand man ihn in seiner Zelle am Bettpfosten erhängt vor, in der geballten Faust ein Zettel, auf welchem er mit höhnischer Offenheit eingestand, daß er an dem Tode des Försters Franz die Schuld trage. Er habe sich an dem Förster rächen wollen, der ihn wegen verschiedener Waldfrevel zur Anzeige gebracht, so daß er in empfindliche Strafe genommen worden sei. An jenem Morgen habe er, von Gehilfen verdeckt, in der Nähe des Seiles gestanden, mit dem der Baum niedergeworfen werden sollte, als der Förster den Schlag betreten habe. Einer raschen Eingebung folgend, habe er das Seil ergriffen und den Baum niedergezogen. Dann habe er, um jeden Verdacht Martin Gerlachs gegen sich vorzubeugen, sich den Anschein gegeben, als glaube er an die Schuld Gerlachs und sei es unbegreiflich gewesen, warum der doch vollständig schuldlos sei von ihm, dem wirklichen Täter, ein Leben lang einen gewissen Zwang auferlegen lasse.

So groß der Abscheu war, den das Geständnis des Verworfenen allenthalben erweckte, so hatte dies doch das Gute, daß der unglückselige Vorfall nun vollständig aufgeklärt erschien und auch nicht mehr der leiseste Zweifel

und Umgegend 3000 Landsturmpflichtige im Alter von 17—45 Jahren nach Ajaccio gebracht. Ihre Lage ist nach den eingetroffenen Bericht recht kläglich. Viele von ihnen sind bereits schwer krank.

Dienstpflicht zwischen 18 und 52 Jahren in Frankreich.

Kopenhagen, 15. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister will ein Gesetz vorlegen, wonach jeder waffenfähige Franzose zwischen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist.

Der Heilige Krieg in Nordfrankreich.

Berlin, 15. Dezbr. (Str. Fests.) In einem vom 12. November datierten Brief eines Artillerieoffiziers an seinen Neffen, den die „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht, wird von einer eigentümlichen Wirkung des Aufrufs zum Heiligen Kriege Mitteilung gemacht. Es heißt da: „Hier (in und um Lille) steht es gut. Diese Nacht war eine tolle Schießerei. Wir hatten gestern Abend Armentières in Brand geschossen, dazu noch mit ihren (französischen) eigenen Geschützen aus Maubeuge und Namur, und die Antwort war ein vorgetäuschter Angriff — eigentlich nur ein wahnsinniges Artilleriefeuer, bei dem sie wenig erzielten und tüchtig Munition heraushauten. Ganz gut so. Die Engländer sind im Gegensatz zu den Franzosen viel zäher, gehen selten zurück, eher lassen sie sich totschießen. Dagegen sind die Jüder schon zu uns beim ... Armeekorps übergelaufen. Oft kam aus den Schützengräben die Anfrage, was mit den übergelaufenen Jüdern gemacht werden soll, es wäre unheimlich; sie lägen neben unseren Soldaten und schossen auf ihre Engländer. Ich wollte es erst gar nicht glauben. Bei der ... Armeekorps, nördlich von uns, ist es auch vorgekommen ...“

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Polen.

Mailand, 15. Dezbr. (Str. Fests.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg dauert die Riesen-schlacht in Polen ohne Pausen an. Die Deutschen machten die größten Anstrengungen, würden aber von den Russen aufgehalten oder zurückgewiesen. Jetzt suchen die Russen die befestigten Stellungen bei Lodz, die ein riesiges verschanztes Lager bilden, zu halten. Die deutschen Kräfte in Polen werden auf 18 Armeekorps geschätzt. Auf der Front Krakau-Noworadomsk beschützen die deutschen und österreichischen Truppen unter den Generälen Brudermann und v. Scholz die Straße nach Krakau. In Ungarn setzen die Österreicher und Ungarn den Marsch durch die Karpathen fort.

Belgrad kampflos geräumt.

Wien, 15. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom süd-

lichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste besetzt.

London, 15. Dez. (Str. Vln.) Nach einer Neutermeldung ist Belgrad von den Serben wieder besetzt worden.

Stockholm, 15. Dezbr. (Str. Vln.) Das offizielle Telegraphen-Büro meldet: Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 18. Dezember, eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist als Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende völlige Einigkeit in der Aufrechterhaltung ihrer bis jetzt beobachteten Neutralität zu betrachten. Dieses Zusammen-treffen bezweckt insbesondere, den beteiligten Regierungen Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen können, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die Länder mit sich bringt, zu begrenzen.

Stockholm, 15. Dezbr. (Str. Vln.) In Helsingfors wurden am Dienstag 8 finnische Landtagsabgeordnete unter Nichtachtung der Immunität festgenommen und unter militärischer Bewachung nach Petersburg gebracht. Sie sollen mit den sozialen Dumaabgeordneten, die in Petersburg verhaftet wurden, hochverräterische Unternehmungen unterhalten haben.

Deutschland.

— (Str. Vln.) In Eisenach hat der fortschrittliche Abgeordnete Kopsch vor kurzem einen Vortrag gehalten, in dem er auch folgendes sagte: „Deutschland wird keinen Frieden schließen, der nicht die Wahrscheinlichkeit der Dauer in sich schließt. Ist der Friede da, so wird es gelten, die Wunden zu heilen, die der Krieg schlug. Fürsorge für die, die jetzt für uns kämpfen und bluten! Keine Unterscheidung mehr zwischen den Parteien, die sich in der Stunde der Gefahr alle als national erwiesen haben! Kein Unterschied nach Geburt und Glauben! Das Blut, das draußen zusammenfließt gibt einen guten Ritt in den Tagen des Friedens. Die Regierung wird lernen müssen, Vertrauen zum Volke zu haben, wie dieses vertrauensvoll neben der Regierung stand und ihm die Rechte der Freiheit geben, die es haben muß zu seiner

an der makellosen Unschuld Martin Gerlachs gehegt werden konnte. —

Nicht minder groß wie das Interesse an dem Aufsehen erregenden Verbrechen war die Teilnahme, welche von allen Seiten den Angehörigen des dahingegangenen Adam Richter gezollt wurde. Jedes pries den Helmut, mit dem sich der Verstorbene aufgeopfert hatte und jeder wußte jetzt auf einmal dem früher allgemein so Unbeliebten vorzügliche Charakterzüge nachzuziehen. Der kurz nach dem Hinscheiden Adam Richters erschienene Arzt hatte, nachdem ihm von Mathias Werther der Gang der Ereignisse geschildert worden war, nicht genug sein Erstaunen darüber Ausdruck geben können, daß der vor dem erlittenen Schlaganfall immer noch nicht vollständig hergestellt so nachdrücklich den Kampf mit dem einen der Verbrecher aufgenommen und durchgeführt hatte; es zeugte dies für das Aufgebot einer übermenschlichen Willenskraft seitens des Verbliebenen und sei der Überanstrengung der Kräfte zweifellos das rasche Hinscheiden zuzuschreiben.

Die ganze Einwohnerschaft des Dorfes und viele Leute der Umgegend gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit und lauschten andächtig dem greisen Pfarrer, der in herzerzitternden Worten die von der Liebe zu den Seinen und der Liebe zu dem Nächsten diktierte edle Tat des Dahingegangenen pries und seine Grabrede mit den Worten schloß: „Als ein Gerechter ist er dahingegangen — als ein Gerechter, der bei dem Allmächtigen Vergeltung seiner irdischen Sünden findet!“ —

Der Chorgesang, den der Gesangverein des Dorfes am Schluß der Feier vorgetragen hatte, war verhallt. Der Pfarrer hatte den Angehörigen des toten in die Gruft Gesetzten zum Zeichen seines Beileids die Hand gereicht und die Leidtragenden traten der Reihe nach an das Grab, um dem Entschlafenen eine Schaufel Erde nachzuspenden. Aus dem feuchtkalten Novembernebel,

der Berg und Tal umhüllte, begann es leise zu regnen und langsam schritten die Leute dem Ausgange des Friedhofes zu. Nur drei Menschenpaare verharrten noch andern Grabe. Mit gefalteten Händen, den Blick auf den unter den hinabgeworfenen Erdschollen verschwindenden Sarg gerichtet, stand Martin Gerlach, indessen Frau Christine die zahlreichen Kränze und Blumenpenden von dem Erdbügel nahm, der von den Totengräbern in das Grab geschaukelt wurde. Und als wollten sie die Mahnung, welche ihnen der Entschlafene in seiner letzten Stunde gegeben hatte, an seinem Grabe beherzigen, hatten sich Gottfried Gerlach und Lottchen Richter, sowie Mathias Werther und Lisbeth zusammengefunden. Nicht mit Worten hatten die beiden Paare ihre Wiederveröhnung bekräftigt — es war als ob sie nach dem Geschehenen ihre Zusammengehörigkeit als selbstverständlich betrachteten — als wäre die Zeit ihrer Trennung nur ein Traum gewesen, aus dem sie durch die Ereignisse der verhängnisvollen Nacht erweckt worden waren. Als Martin Gerlach mit den Seinen am Tage nach der Explosion in das Haus des Bürgermeisters gekommen war, um Mathias für seine todesmutige Hilfe zu danken, herzlich empfangen von dem Bürgermeister und dessen Frau, da hatte Mathias zuerst verlegen abgewehrt. Dann aber war er dem ihm die Rechte bietenden Gottfried in wortloser Nührung an die Brust gesunken und hatte die Hand der erdönden Lisbeth gefaßt und gehalten, als wolle er sie nie mehr los lassen. Und wollte man Gottfried Gerlach nach der Abreise des Schwabes Kröner in der traurigen Zeit vor dem Leichenbegängnis antreffen, so mußte man ihn in dem Richterschen Hause auffuchen, wo er den Frauen mit Rat und Tat Beistand leistete und nicht müde wurde, das im Schmerz versunkene Gottfried tröstend aufzurichten. —

In den kahlen Zweigen der den Hauptweg des Friedhofes einrahmenden Linden flüsterte der sich erhebende

Betätigung.“ Diese Gedankengänge sind nicht neu, sie decken sich mit den Anschauungen, die kein Geringerer als der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hegt und zu denen er sich am 2. Dezember so ausdrucksvoll vor aller Welt bekannt hat. Bemerkenswert ist daher, was ein sozialdemokratisches Blatt zu jenen Ausführungen bemerkt. Die „Breslauer Volkswacht“ schreibt nämlich: „Das sind prächtige Worte, die da der fortschrittliche Führer über die künftige Gleichberechtigung der Parteien und über die dem Volke zu gewährenden Rechte und Freiheiten gesprochen hat, und mit Herrn Kopsch und seinen politischen Gefinnungsfreunden für die dem Volke zu gewährenden Rechte und Freiheiten einzutreten, werden wir immer bereit sein, wie wir es schon seither immer waren.“

Ausland.

Orient.

— Konstantinopel, 15. Dez. (Str. Bin.) Die Eröffnung der Kammer, die gestern stattfand, trug angedeutet des wichtigen Augenblicks, den die Türkei jetzt durchlebt, einen besonders feierlichen Charakter. Kurz nach der festgesetzten Zeit verkündeten die Klänge des Präsentiermarsches das Herannahen des Sultans. Zwischen präsentierenden Soldaten fuhr er hinter einem Fährlein Vanzenteiler in einem von vier herrlichen Grauschimmel gezogenen à la Doumont bespannten Wagen in den Vorhof des Kammergebäudes, wo die in weißem Wams und roten Hosen stehende Palastwache Aufstellung genommen hatte. Der Sultan saß allein im Wagen ohne Adjutanten. Er erwiderte unausgesetzt die Grüße der Bevölkerung. Die Minister und Präsidenten beider Kammern empfingen ihn an der Pforte des Gebäudes und führten ihn in ein Gemach, wo der Sultan ein wenig ausruhte, ehe er zur Sultansloge emporstieg. Nach dem Sultan langten in einem einfachen zweispännigen Wagen die kaiserlichen Prinzen an, nach ihnen die Mitglieder des diplomatischen Korps, denen eine besondere Loge zugewiesen war, während die Prinzen und der Khedive Abbas Hilmi neben dem Sultan Aufstellung nahmen. Auch von der Goltz-Pascha erschien in der Sultansloge auch heute in der schlichten feldgrauen Uniform. Es ist das erste Mal, daß er als Generaladjutant Dienst tat. Aller Augen sind auf ihn gerichtet. Ein Palastbeamter verlas nach einer tiefen Verbeugung vor dem Sultan unter lebhafter Aufmerksamkeit des Sultans die Thronrede, die sich natürlich nur auf den Krieg und seine Entstehung bezieht. Mit besonderer Genugtuung werden die das Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn und die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien betreffenden Stellen zur Kenntnis genommen. Nachdem der Palastbeamte die Verlesung mit erneuter Verbeugung vor dem Sultan, der stehend zugehört hatte, beendet hatte, stimmte ein geistliches Mitglied des Hauses das übliche Schlußgebet an. Dann grüßte der Sultan mit lebhaften Gebärden wiederholt in den Saal hinab und verließ, gefolgt von den Prinzen und v. d. Goltz-Pascha die Loge, um sich unter dem üblichen Zeremoniell in den Palast zurückzugeben.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

17. Dezember 1870. — Besetzung Vendomes.

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember hatte zu Vendome unter Gambettas Vorsitz ein franz. Kriegsrat stattgefunden, in welchem beschlossen wurde, die Stadt zu verlassen und sich westlich auf Le Mans zurückzuziehen. Deshalb kam es am 17. Dezember nur zu kleinen Plänkelen bei Vendome und die Besetzung der Stadt geschah fast ohne Kampf. Als die deutschen Truppen in Vendome einrückten, fanden sie noch die an den Straßenenden liegenden Plakate vor, in denen Gambetta die französischen Soldaten vor dem „Ausreißen“ vor dem Feinde warnte. Das stimmte schlecht zu der gerühmten „Begeisterung“ für den Krieg.

Abendwind. Unter seinen Wehen erstarb das eintönige Riefeln des Regens und in dem die Landschaft verschüllenden Nebelmeer begann es zu wogen und zu wallen. In langen Bahnen und phantastisch geformten Gebilden zogen die grauen Massen zur Höhe und als zöge eine Riesenhand einen verhüllenden Schleier nach dem andern von dem westlich Horizont, wurde es dort licht und immer leichter, bis eine rosenfarbene Glut herüberstrahlte. Die Sonne sandte trotz Nebelgewölke vor ihrem Scheiden einen letzten Gruß, als wolle sie die an dem Grabe Versammelten daran erinnern, daß auch hinter dem schwärzesten Gewölbe das Licht schlummert und daß nach dem Lobe der Erdenkinder in deren Herzen Kummer und Sorge von neu erwachenden Lebensfreuden abgelöst werden. Tränfelte die lichte Vorpurpurglut diesen Trost in die Herzen der noch an dem Grabe Weilenden! Mit einer Geste des Abschiednehmens wandte sich Martin Gerlach ab und schritt, gefolgt von Frau Christine und den beiden jugendlichen Paaren, die sich wie zu stummem Gelöbnis die Hände gereicht hatte, dem Ausgange des Friedhofes zu — dem Lichte entgegen.

Mehlspeisen und Suppen

aus Dr. Oetker's **Gustin** sind billig, nahrhaft und wohlgeschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das engl. Mondamin kaufen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Donnerstag, den 17. Dezember.

Noch vorwiegend wolkig und trübe mit Niederschlägen bei zeitweise starken, aber milden südwestlichen Winden.

Totales.

Weilburg, 16. Dezember.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Ingenieur Karl Schäfer aus Weilburg, Unteroffizier d. R. bei der 2. Ersatz-Komp. des Pion.-Bat. Nr. 3. — Witzfeld-Webel Heinz aus Wehlar im Pionier-Bat. Nr. 11. — Unteroffizier d. R. Georg Scherer aus Oberzeuzheim im Inf.-Regt. Nr. 87.

§ Fahrpreismäßigung zu militärischen Übungen der Jugend. Zur Förderung der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend im Alter von mehr als 16 Jahren treten mit sofortiger Gültigkeit die nachstehenden Tarifbestimmungen in Kraft: Fahrpreismäßigung im Interesse der militärischen Vorbereitung der Jugend. 1. Zum Zweck der militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Angehörigen der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten Jugendkompanien im Alter von mehr als 16 Jahren sowie ihre Leiter und Führer einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) behufs Teilnahme an den gemeinschaftlichen militärischen Übungen im Gelände auf allen deutschen Staatseisenbahnen, den Reichseisenbahnen und einer Reihe von Privatbahnen in der 3. Klasse der Personenzüge in Berlin und Hamburg-Altona auch der Stadt-, Ring- und Vorortzüge zum Militärfahrpreis befördert. Die Mindestteilnehmerzahl muß 10 Personen betragen. 2. Die Abfertigung erfolgt mit Beförderungsschein, der auf Grund eines schriftlichen Antrags für einfache oder für Hin- und Rückfahrt ausgestellt und bei Vermeidung der Fahrt abgenommen wird. 3. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Leiters der Übung beizufügen a) wieviel Aufsichtspersonen (einschließlich Helfer) und wieviel Jungmänner an der Übung teilnehmen, b) daß die Jungmänner zur Teilnahme an der Übung berechtigt sind und solche unter 16 Jahren sich darunter nicht befinden. Die Bescheinigungen müssen mit dem Stempel oder Siegel des Generalkommissariats zur militärischen Vorbereitung der Jugend oder der Ortsbehörde versehen sein. 4. Der Antrag ist bei der Abgangsstation unter Angabe des Reisetags und -ziels, der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl möglichst frühzeitig, spätestens 1 Stunde vorher, bei 100 bis 200 Teilnehmern jedoch 2 Tage und bei mehr als 200 Teilnehmern 5 Tage vorher zu stellen. 5. Zur Ausstellung der Anträge und Bescheinigungen dienen die vom Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend zu beschaffenden Bordrücke, denen auf der Rückseite die vorstehenden Bestimmungen aufgedruckt sind. Zu den Beförderungsscheinen sind die bei den Fahrplanausgaben vorräufigen Beförderungsscheine für Schulfahrten und Fahrten im Interesse der Jugendpflege (Deutscher Eisenbahn-Personen- und Gepäcks-Tarif Teil I § 12 C IV und VI) zu verwenden.

§ Die Hinterbliebenen der im Kriege 1914 als Offiziere gefallenen Beamten und Lehrer erhielten die Gebühren des sogenannten Gnadenquartals aus der Militärkasse. Es sind nunmehr Verhandlungen im Gange, um den Hinterbliebenen auch die Bezüge des Zivil-Gnadenvierteljahres unverkürzt auszusahlen.

Die am 12. Dezember stattgehabte Generalversammlung der Fried. Krupp A.-G., Essen-Ruhr, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1913/14. Die Dividende wurde auf 12 Proz. (14 Proz. i. V.) festgesetzt. Der geschätzten Rücklage fließen 1695211 Mk. zu (i. V. 1831753 Mk.). Die Sonderrücklage wird um 2 Mill. Mk. verstärkt (wie i. V.). Es wurden überwiesen: Der Arbeiterpensionskasse 1 Mill. Mk. (i. V. den Pensions- und Unterstützungskassen 2 Mill. Mk.) und dem Arbeiterurlaubsfonds 2 Mill. Mk. (wie i. V.). Für Kriegsbeihilfen und dergleichen wurden 8 Mill. Mk. zur Verfügung gestellt. Auf neue Rechnung wurden nach Abzug der Dividende des Aufsichtsrats 9385347 Mk. (i. V. 6926334 Mk.) vorgetragen. Ferner beschloß die Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um

nominal 70 Mill. Mk., also von 180 Mill. Mk. auf nominal 250 Mill. Mk. Von dem neuen Aktienkapital gelangt zunächst ein Teilbetrag von 35 Mill. Mk. zum 31. Dezember zur Einzahlung. Wie früher wird auch dieser neue Aktienkapitalbeitrag von der Familie übernommen werden.

§§ Zahlreiche Absender von Feldpostsendungen, die bis zum Gewicht von 50 Gramm portofrei befördert werden, sind der Ansicht, daß auch bei diesen Sendungen gerade so wie bei den portopflichtigen Sendungen ein Übergewicht bis zu 10 Prozent des Höchstgewichtes zulässig ist. Eine postalische Bekanntmachung klärt darüber auf, daß diese Ansicht falsch ist, und daß alle nicht frankierten Feldpostsendungen über genau 50 Gr. Schwere zwecks nachträglicher Frantierung den Absendern zurückgegeben werden. Der Postverwaltung entsteht durch die falsche Auffassung des Publiums infolge Nachwiegens und Rückgabe der Sendungen eine unnötige Belastung, die man ihr doch ersparen sollte.

Der Weihnachtsmann aus Amerika ist in Gestalt des nordamerikanischen Dampfers „Jason“ in Genua angekommen und hat dort für die deutschen, österreichischen und ungarischen Kinder Weihnachtsgeschenke ausgeschrieben, die durch freiwillige Spenden in Amerika aufgebracht worden sind. Die Umladung auf 30 Eisenbahnwaggons und der Transport durch Italien geschehen kostenfrei durch die Hafengesellschaft in Genua und die italienischen Staatseisenbahnen. Auch für die Kinder der Angehörigen aller übrigen kriegführenden Staaten hat das freigebige Amerika Geschenke gespendet.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer wird mit dem verstorbenen Landrat des Kreises Unterwiesenthal im Amtsblatt folgenden Nachruf: „Am 11. November starb den Heldentod für das Vaterland der Königl. Landrat des Kreises Unterwiesenthal und Mitglied der Landwirtschaftskammer Herr. Marschall v. Bieberstein-Montabauer, Hauptmann d. R. im 1. Garde-Regiment zu Fuß, Ritter des Eisernen Kreuzes. Wonnigleich es ihm noch nicht vergönnt war, sich in der Landw.-Kammer selbst betätigen zu können, da seine Wahl zum Kammermitgliede erst im April d. J. erfolgte, so nahm er doch schon stets an den Bestrebungen der Kammer zur Förderung der rassistischen Landwirtschaft regen Anteil. So war er u. a. auch ein eifriger Förderer des landw. Unterrichtswesens und bekleidete das Amt des Vorsitzenden des Kuratoriums der Landw. Winterschule in Montabaur. Ein ehrendes Andenken bleibt dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen für alle Zeiten gesichert.“

Bermühtes.

* Cronberg, 13. Dezbr. Auf eine Anfrage des Magistrats bei hiesigen Landwirten nach Kartoffeln für die hiesige Einwohnerschaft wurden ihm 80 Zentner zum Preise von je 3 Mark zur Verfügung gestellt. Um weiteren Nachfragen genügen zu können, richtete die Bürgermeisterei eine Kartoffel-Nachweisstelle ein, in der Angebot und Nachfrage erledigt werden sollen.

* Frankfurt, 13. Dezbr. Eine schöne Weihnachts-spende machte die Cognacbrauerei Georg Scherer u. Co., Langen bei Frankfurt a. M., für unsere Truppen im Felde. Sie ließ denselben durch die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armeekorps 1000 Flaschen Rum und Arac zustellen.

* Berlin, 14. Dez. Durch eine besondere Ausgabe macht die „Staatsbürgerzeitung“ bekannt, daß ihr am Freitag vom Oberkommando in den Marken das folgende Schreiben zugegangen ist: „Die Nummer 174 vom 6. d. Mts. beweist, daß die „Staatsbürgerzeitung“ die Bekämpfung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzusetzen gewillt ist. Es ist Ihnen schon unterm 21. August d. Js. eröffnet worden, daß eine solche Haltung mit den während des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Ferner verstößt die Nummer 174 in dem Artikel: „Was werden wir fordern und was wird mit Luxemburg“ gegen den der Preffe mehrfach vorge-

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(44. Fortsetzung.)

17. Kapitel.

Sobald Bothar von Branson die Mittel zur Wiederherstellung seines Stammgutes erhalten hatte, fuhr er wiederum nach Widowa, um mit seinem Gutsinspektor und Herrn von Zyrwiz über die dringendsten Anschaffungen und Wiederherstellungsarbeiten zu beraten. Zur freudigsten Überraschung fand er, daß die Ratten- und Mäuseplage gründlich beseitigt und im Schloß ein wohlliches Zimmer für ihn hergerichtet war. Im verwilderten Garten hatten schon ordnende und pflegende Hände gewaltet. Sein Gutsinspektor verriet ihm, daß Elisabeth von Zyrwiz sich ein wesenliches Verdienst um die Wiederherstellung seiner Heimstätte erworben habe. Er fand wieder freundliche Aufnahme im Hause des Landrats und dieser übernahm es, das Betriebskapital zu verwalten und die Herstellungsarbeiten zu überwachen.

Von da ab unterhielt der Freiherr einen lebhaften Briefwechsel mit Elisabeth von Zyrwiz, die ihn im Auftrag des Baters über den Fortgang der Reparaturen und die Lage der Häuser unterrichtete. Aus den Berichten erkannte er, wieviel praktischen Sinn, Lebensklugheit und Menschenfreundlichkeit das bescheidene, halbverblühte Fräulein besaß, und mit jedem Antwortschreiben wurde die Sprache, in die er seinen Dank kleidete, wärmer.

Im Herbst kamen Herr von Zyrwiz und Elisabeth nach Berlin und waren zehn Tage lang des Freiherrn Gäste. Dieser bereitete ihnen einen herzlichen Empfang, da ihn jedoch seine Dienstpflichten während des Tages stark in Anspruch nahmen, so mußte Julie bei den Fahrten zu den Sehenswürdigkeiten Berlins die Führung übernehmen. Sie entledigte sich der ihr unbehaglichen Aufgabe mit der kühlen Höflichkeit und Sicherheit der Großstädterin, allein sie atmete erleichtert auf, als die Gäste und mit ihnen ihr Gatte Berlin verließen. Bothar war beurlaubt worden und konnte den größten Teil des Monats November auf

Widowa verbringen. Er hatte Julie zwar gebeten, ihn dahin zu begleiten, allein sein Ton verriet ihr, daß die Bitte nicht ernst gemeint war, und sie neigte ihn mit der Erklärung: „Es wäre eine schandliche Bosheit, wenn ich dem landwirtschaftlichen Verhältnis mit der semmelblonden Elisabeth stören wollte. Nein, lebe als freier Mann auf dem Schlosse deiner Ahnen und versetze dich nicht allzusehr in zwei wasserblaue Augen. Du weißt, daß morgen Mama kommt, und da Onkel Hardy seine große Wohnung mit einer Garçonwohnung vertauscht, so wird sie sich entweder bei mir oder bei Dittchen in Potsdam einmischen müssen. Wahrscheinlich gibt sie um meines Strohmitwents willen mir den Vorzug.“

Ihre Vermutung traf zu: Albertine wollte während des Winters im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen Berlins leben. Zu ihrem Verdruss konnte sie sich diesmal dem Vergnügen des „Geldausstreuens“ nur in sehr beschränktem Maße hingeben, denn ihr Bruder begabte den Ansprüchen an seine Kasse mürrisch und ablehnend. Als sie ihn den Mann mit der zugeknöpften Tajade schalt, entgegnete er in bitterem Tone: „Du verstehst mich, Albertine, es liegt für mich nicht der geringste Grund vor, meine Taschen zuzuknöpfen, denn sie sind leer — ganz leer.“

Sein blaßes Gesicht und seine sorgenvolle Miene bestätigten ihr, daß er sich vom Glück verlassen fühlte. Er gab auch keine großen Gesellschaften mehr, sondern verbrachte die Abende und manchmal ganze Nächte an den Spieltischen seines Klubs.

Auch Julie klagte, daß sie ihren gesellschaftlichen Verkehr bedeutend einschränken müsse, denn ihr lieber Gatte lege sein von den Rosenbänken erhaltenes Kapital in Dünge an und habe sie auf knapp zugemessene Portionen gesetzt. Sie klagte, daß der Fideikommißbesitzer Bothar seinen Soldatenhumor ganz eingebüßt habe. Dittchen dagegen bewahrte sich seine volle Genüßfreudigkeit. Seine junge Frau verlebte einen großen Teil des Winters im Berliner Hause ihrer Eltern, und er kam, so oft es ihm der Dienst erlaubte, von Potsdam herüber, um mit ihr Bälle und Theatervorstellungen zu besuchen. Albertines Freude darüber, daß Dittchen ihr eine echte „Dame von Welt“ als Schwiegertochter zugeführt hatte, erfuhr jedoch im Laufe

habebenen Grundfatz, daß alle Erörterungen über etwaige spätere Gebietserweiterungen aus politischen Gründen zu unterlassen sind. Unter diesen Umständen wird hiermit das Erscheinen der „Staatsbürgerzeitung“ für die Dauer des Krieges unterjagt.“

Allerlei.

Die Tante wider Willen. Eine Stuttgarter Tante hatte einem ihrer im Felde stehenden Nissen ein Liebesgabenpaket zugesandt, das infolge ungenauer Angaben jedoch an einen Unbekannten geriet. Der brave Feldgrau nahm die Gabe als hochwillkommene Beute entgegen und sandte der „Stuttgarter Tante“, wie diese dem „Schwäb. Merkur“ mitteilt, den folgenden poetischen Dank:

Wie glücklich ist doch der Soldat,
So er noch eine Tante hat,
Die ihm bis in die fernsten Zonen,
Wo nur noch Franzosen wohnen,
Aus Liebe teils und teils aus Stugert
Das bittre Leben noch verjüdet!
Ihn schrecken nicht der Menschheit Leiden,
Ja, wahrlich, er ist zu beneiden! —

Doch wenn die oberwähnte Tante
Noch nicht mal seine Auserwählte,
Wenn sie sich nur aus jenem Triebe
Der sogenannten Menschenliebe,
Die alle Wesen nicht umfassen,
Zur Tantenschaft herabgelassen,
Zum Lohn für sein verwegenes Treiben,
Dann ist sein Glück nicht zu beschreiben! —

O Tante Sophie! Du charmante
Beglückende Soldaten-Tante,
Wie hüpfst das Herz im Kriegerwams
Beim Anblick deines „Boonkamps“!
Bergönn, daß ich laut dich preise,
Wenn auch in derber Kriegerweise.
Mein Dank, den ich dir nicht verhehle,
Entspringt dem Innern meiner Seele!
Dich will ich rühmen früh und spät!

Ein ungeschliffener Feldsoldat.

Literatur.

1) **Nachtrag zu den Kriegsgesetzen vom 4. August 1914.** Enthaltend die seit dem 19. August bis Ende Oktober 1914 erlassenen Bekanntmachungen des Bundesrats betreffend: Zahlungsverbote, Vorratserhebung, Ausländische Unternehmungen, Wechsel- und Scheckstufen, Höchstpreise usw. usw. Textausgabe mit Einleitung, Kernworten, erläuternden Anmerkungen und ausführlichem Sachregister, herausgegeben von Geh. Justizrat Univ.-Prof. Dr. Karl Gareis. Verlag von Emil Roth in Gießen. Preis geheftet 40 Pfg. Vorzügliche Ausstattung und billiger Preis haben die Gareis'sche Sammlung deutscher Reichsgesetze, welche die einzige ist, in der man alle deutschen Reichsgesetze in gut kommentierter Textausgabe findet, in der Juristenwelt und beim Publikum eingeführt. Auch die hier genannten neuen, jetzt durch die Kriegszeit für einen großen Teil unserer Leser wichtigen Gesetze mögen in dieser Ausgabe bestens empfohlen sein.

2) Ein Buch, das jeder bei sich tragen sollte, ist das im Verlage der Wiesbadener Verlagsanstalt erschienene **Taschenbuch der Kriegereignisse 1914** von Bernhard Grothaus. 1. Vierteljahr. Preis 30 Pfg. Es ist unmöglich, die Nachrichten von den vielen Kriegsschauplätzen zu behalten, weshalb so ein künstliches Taschenbuchgedächtnis oft gute Dienste tun wird. Ein Sachregister nach Stichworten ermöglicht die sofortige Aufzeichnung jedes Ereignisses. Das Taschenbuch enthält kurze Mitteilungen von allen Vorkommnissen, die einigermaßen von Bedeutung sind, vom 28. Juli bis zum 31. Oktober nach Tagen geordnet, außerdem sind für jeden Tag noch in knappster Form die Ereignisse von 1870 angeführt, was namentlich unsere Krieger, die im West in im Felde stehen, interessieren wird. Als besondere Bei-

lage enthält das Taschenbuch noch die Bildnisse der beiden Kaiser und der Heerführer der verbündeten Armeen. Den im Felde Stehenden wird man mit der Überlieferung dieser Tageschronik, die ohne fühlbare Gewichtsvermehrung mitgeführt werden kann, die größte Freude machen, denn sie alle letzten nach einer zusammenhängenden Darstellung der bisherigen Ereignisse dieses großen Weltkrieges.

Beide Bücher können bezogen werden durch H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Letzte Nachrichten.

31000 Russen gefangen.

Wien, 16. Dez. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember. Die Offensive unserer Armee ist im Fortschreiten. In Westgalizien haben wir den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückwärtige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomise-Wolbrom-Nowo-Radomsk-Biotkow vor. In dem Karpathen-Hochgebirge und gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorczatal wurden entsprechende Maßnahmen ergriffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Freiburg, 16. Dezbr. Bei dem letzten feindlichen Fliegerangriff am letzten Sonntag wurde auch der 22jährige Soldat Hubert Maier schwer verwundet. Bombensplitter drangen ihm in den Leib und führten eine Darmzerreißung herbei. Maier ist jetzt der Verletzung erlegen.

Budapest, 16. Dezbr. (Etr. Bln.) Der „Pesti Hirlap“ meldet: Die letzte Abteilung russischer Truppen, die in das Sarosjer Komitat eingedrungen waren, ist gestern völlig aufgetrieben worden. Unsere Truppen hatten den Feind zwischen Boskop und Nagedobra angegriffen und fluchtartig zurückgeschlagen. Die Russen verloren mehr als 1200 Tote und Verwundete. Etwa 2000 Mann wurden gefangen genommen, viele Maschinengewehre und Munition erbeutet. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Genf, 16. Dez. (Etr. Bln.) Nach Petersburger Meldungen nimmt die große Schlacht in Polen ohne Unterbrechung ihren Fortgang. Mit übermenschlicher Kraft suchen die Deutschen ihre Stellungen zu behaupten. Die Truppen Hindenburgs schlagen sich mit wüthender Erbitterung.

Amsterdam, 16. Dez. (Etr. Bln.) Ein Korrespondent der „Morning-Post“ meldet: Seit der letzten Woche ist bei Berry-au-Bac fast ununterbrochen gekämpft worden. Der Druck der Deutschen ist sehr heftig und es ist für die Franzosen schwierig, ihre Stellungen zu behaupten. Die Verteidigung hat viele Opfer gelistet, aber die Stellungen müssen behauptet werden, die eine gute Basis für den Aufmarsch nach Norden seien.

Amsterdam, 16. Dez. (Etr. Bln.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Beurne meldet, daß die Deutschen eine Anzahl Granaten auf die Stadt abschossen, die jedoch nur wenig Schaden anrichteten. Einige Bürger verließen unvorsichtiger Weise die Stadt, wodurch die Bevölkerung erschreckt wurde. Bald begann ein großer Auszug der Einwohner, der aufhörte, als die Aktion nachließ.

Berlin, 16. Dez. Am Sonntag ist der frühere Kriegsminister Bronsart von Schellendorf gestorben. Damit hat die preussische Armee einen ihrer bedeutendsten Kriegsminister verloren, dessen Tätigkeit trotz ihrer ver-

hältnismäßigen Kürze von einschneidender Bedeutung für die Armee gewesen ist. Untertrennbar ist sein Name mit der Reform des Militärjustizwesens verbunden.

Berlin, 16. Dez. (Etr. Bln.) Fürst Bülow hat gestern abend mit seiner Gemahlin Berlin verlassen, um sich zur Führung der Botschaftergeschäfte nach Rom zu begeben. In dem Zuge, der 8.28 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ, war für das Fürstenpaar ein Salonwagen eingestellt worden, in dem herrlicher Blumen-schmuck für das Fürstenpaar aufgestellt war. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung der italienische Botschafter in Berlin, Volletti, der frühere Statthalter der Reichslande, Graf Wedel, der frühere Botschafter Freiherr Mumm v. Schwarzenstein, der Minister des Innern v. Löbbeck, Geh. Rat Dammann vom Auswärtigen Amt, Geh. Kommerzienrat Arnold mit Gemahlin eingefunden. Das Fürstenpaar unterhielt sich mit den genannten Damen und Herren bis zur Abfahrt des Zuges und verabschiedete sich von ihnen aufs liebenswürdigste.

Wien, 16. Dezbr. (Etr. Bln.) Das Blatt „Roma Reforma“ in Krakau meldet, daß nunmehr in Krakau auch von den Südpolen kein Kanonendonner mehr vernnehmbar sei. Das beweise, daß die Russen auch in Südpolen im Rückzuge begriffen seien. In Westgalizien seien sie bis Lipazja-Murgina südlich Bochnia geflüchtet.

Rotterdam, 16. Dez. (Etr. Bln.) Aus Ostburg wird dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ mitgeteilt: Die feindlichen Heere scheinen gestern wieder in heftige Aktion geraten zu sein. Seit gestern früh hört man hier heftigen Kanonendonner aus Südwesten.

Luxemburg, 16. Dezbr. Die vom Deutschen Reiche der großherzoglich luxemburgischen Regierung zur Verfügung gestellten Entschädigungsgelder haben bis jetzt die Höhe von 1900000 Mark erreicht, von denen 1450000 Mark bis jetzt zur Auszahlung gelangt sind.

Geschäftsbücher.

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,
Rechnungsbücher, Hefte und Briefstaschen

vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Nüsse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Aulakab, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Schlappen aus Baumwollwäber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptammittelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, **Sainstraße 1** (im früh. Ratschen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Bötzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Benz, von Marichall, E. Müller, Joh. Müller, Niedree, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wicke, sowie die Herren W. Becker, Corcius, F. Eggan W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marichall, Münscher, A. Schäder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben geru bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus

Rassauer im Felde.

W... 20. 11. 1914. L. G. Derselben Dank für Deinen Brief. Ich habe mich kolossal gefreut, daß Du mir auf meine Karte wieder geantwortet hast. Deinem Wunsch folgend, will ich nun etwas über unser Leben, über die Schlacht usw. schreiben. Wir liegen seit ungefähr 4 Wochen vor P... in den Gräben. Aber ich will dir lieber mal vorher kurz meine früheren Erlebnisse berichten, hübsch der Reihe nach. Also wir fuhren, Gott weiß wann, ich weiß es nicht mehr, von M. ab. Dann gab's fünf Tage Eisenbahnfahrt und man war in G... Ohne Aufenthalt ging's in Eimarschen nach R... Unterwegs hatten wir schon 2 Gefechte und ein mühsames Straßengefecht zu bestehen. In R... traf ich G., dem sein Gaul erschossen war. Dann ging's nach P..., wo wir auf den Feind trafen. Wir versuchten, den Feind im Sturm zu werfen, immer neue Kompanien gingen vor, aber es gelang nicht. Aber da sagte unser Hauptmann: „Kinder, die Infanterie schafft's nicht alleine, Pioniere vor!“ Und wir gingen vor und schauzten uns ein. Im Ru war ein Graben fertig, Infanterie kam rein, dann wir raus und einen neuen Graben gebuddelt usw., 3 Tage und Nächte. Dann haben wir noch zweimal Sturmangriff gemacht; nun liegen wir hier, von den feindlichen Gräben an manchen Stellen nur 25–30 Meter entfernt. Manchmal hungert man, immer arbeitet man, häufig friert man. Wir haben Sturm, Regen, Schnee und mitunter starken Frost. Und dann ist man noch dazu erkältet. Aber sonst geht's uns ausgezeichnet. Wir haben einen Humor, der nicht übertroffen werden kann. Und aufpassen wird auch. Wenn nur ein Französischer, Engländer, Hindu oder sonstiges Gewürm nur das Köpfchen zeigt, gleich gibts eine rein. Also so sieht's bei uns aus. — Wenn ich mal viel Zeit habe, dann schreibe ich mal ausführlich über unser Leben. Verläufig Schluß. Herzliche Grüße Dein treuer Freund E.

Nachdem die Vorsitzende, eine klug und energisch aussehende Frau, die Versammlung eröffnet hatte, erteilte sie Magnus Schmidt das Wort zu einem Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Frauenbewegung. In sicherer Haltung betrat der Redner die Tribüne, ließ seine Blicke über die Versammlung schweifen und trat zunächst für die These ein: Die Stellung, welche die Frau in der Gesellschaft und im Staat eines Volkes einnimmt, bildet den Maßstab für dessen Kultur.

Die Rede fand starken Beifall und der größte Teil der anwesenden Frauen jubelte Magnus Schmidt zu.

Während der sich daranschließenden Diskussion rief eine Anarchistin die Frauen zum Kampfe auf wider die kapitalistischen Ausbeuter und Schergen der Regierung, worauf ein Tumult entstand und der im Saale anwesende Polizeileutnant die Versammlung für aufgelöst erklärte.

Julie hatte sich kaum erhoben, so fühlte sie sich von einer erregten Menschenmenge umdrängt. Drohende Ausrufe, gellende Schreie tönten an ihr Ohr, grobe Hände suchten sie durch die Luft, und plötzlich fühlte sie sich an der Schulter erfaßt und eine freischende Stimme rief ihr ins Ohr: „Raus mit die Aristokraten!“

Sie wandte sich um und blickte in das erhitzte Gesicht eines Weibes, aus dessen Mund ihr ein Fuseduft entgegenwehte. Im nächsten Augenblick fühlte sie einen starken Arm um ihre Hüfte, der sie dem Gewühl entriß und zur Tribüne hinüberzog. Magnus war an ihrer Seite und rief ihr zu: „Warten wir den Ausgang ab; in fünf Minuten wird die Bahn frei sein.“

Jetzt verließen die Lichter im Saal. Wieder ertönte mildes Geschrei aus dem Dunkel herüber, allmählich aber verstummte der Lärm, und Magnus, der Julie noch immer umfaßt hielt, sagte leise: „Sie erlauben, daß ich Sie noch weiter schätze, verehrteste Freundin, denn es wird schwierig sein, sich durch dies Labyrinth von umgeworfenen Stühlen und Tischen hindurchzuwinden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Volksversammlung fand im großen Saal einer Brauerei statt; er war von einer etwa eintaufendzweihundert Köpfe zählenden Menschenmenge gefüllt.

Marktberichte.

Frankfurt, 14. Dez. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen Wetterauer M. 27.50—00.00, kurhessischer 00.00—00.00, ausländischer 00.00—00.00. Roggen hiesiger u. Pfläz M. 23.50 bis 00.00, Gerste nur hiesiger Brauware 24.00—27.00, Hafer 22 10—00.00, Mais — bis —, Mehl hiesiges Weizenmehl Nr. 0 43.00 M. Weizenkleie 17.73 bis 18.50 M. Kartoffel im Großhandel 6.50—7.40 M., im Kleinhandel 9—0 M. Alles per 100 kg. netto loco hier.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der

Limburger Sirocco-Rösterei,

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erfaltlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Als schönes Weihnachtsgeschenk empfiehlt

Rochbücher

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Eine Freude

für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen

Angehörigen eine solche Freude

bereiten will, bestelle durch Feld-

post-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Spendet Wollachen für unsere Soldaten im Felde!

An die Familien unserer im Felde stehenden Kameraden!

Um eine wirksame, umfassende Fürsorge für die Hinterbliebenen aller deutschen Kriegsteilnehmer zu schaffen, hat der Deutsche Kriegerbund die Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft veranlaßt, eine **Kriegsteilnehmerkasse** auf gemeinnütziger Grundlage zu errichten. Schon durch Zahlung von 5 Mark wird die Mitgliedschaft erworben, und zwar mit einem Anteil. Zulässig ist der Erwerb von höchstens 40 Anteilen zu 5 Mark. Die gesamten Beiträge einschl. der ersparten Zinsen sowie etwaiger wohlthätiger Zuwendungen werden unverkürzt und ohne jeden Abzug nach dem Friedensschlusse je nach der Höhe der Beteiligung unter die Hinterbliebenen der versicherten Kriegsteilnehmer verteilt. Wenn die Verluste prozentual nicht größer werden als 1870/71, haben die Hinterbliebenen das 25-fache ihrer Beteiligung zu erwarten, also für 5 Mark 125 Mark, für 200 Mark 5000 Mark.

Frauen, Väter, Mütter, Schwestern, versichert eure Männer, Söhne, Brüder, die unter den Waffen stehen! Arbeitgeber, versichert eure Angestellten, Gehilfen, Arbeiter, die des Kaisers Ruf gefolgt sind! Der Erwerb der Mitgliedschaft steht allen Arten von Kriegsteilnehmern offen, Offizieren und Mannschaften, Kombattanten und Nichtkombattanten, insbesondere Ärzten, Apothekern, Feldgeistlichen, dem gesamten Personal des Roten Kreuzes usw.

Berlin, September 1914.

Deutscher Kriegerbund.

gez. Westphal, Geheimer Regierungsrat, Geschäftsführender Vorsitzender.

Zuverlässige

Kriegs-Nachrichten

in großer Reichhaltigkeit

neueste Bilder vom Kriege

in Kupfertiefdruck

patriotische Erzählungen und sonstigen interessanten Unterhaltungsstoff erhält jeder Abonnent der Berliner Morgen-Zeitung. Besonders fesselnde Einzelheiten über den großen Krieg bieten die wahrheitsgemäßen Schilderungen der auf allen Kriegsschauplätzen befindlichen **eigenen Kriegsberichterstatter.**

Dieses vortrefflich redigierte, gediegene und reichhaltige Blatt mit seinem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichtenendienst und seinen Gratis-Beiblättern besitzt noch den besonderen Vorzug der außergewöhnlichen Billigkeit. Wer noch nicht zu den ständigen Bezieherern dieses Blattes gehört, der bestelle ein Probeabonnement

für 55 Pfennig monatlich.

exklusive Zustellungsgebühr. Probenummer liefert auf Wunsch an jedermann kostenfrei der Verlag der

„Berliner Morgen-Zeitung“

Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46-49

Rotes Kreuz.

3. Sammelliste.

Bei der Abteilung IV zur Sammlung und Abgabe von Liebesgaben für die Truppen im Felde, für die Pflege der verwundeten und erkrankten Krieger in den Lazaretten und deren Familien sowie für die notleidenden Ostpreußen sind weiter eingegangen an Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Strümpfen, Socken, Pulswärmern, wollenen Kleidungsstücken, Stoffen, Decken und dergl. von der Gemeinde Weilmünster durch Herrn Bürgermeister Klein 2. Sendung (37 neue Hemden, 77 gebrauchte Hemden und 2 gebrauchte Bettlücken) von Frau Wilhelm Baurhenn, Frau Zipper, Frau Alex Müller, Frau Direktor Kienitz-Geisloff, vom Frauenverein in Merenberg Kleider usw., von Frau Ww. Wagner aus Weinbach (Mühle) Kleider, durch Frl. Lemp von Frau Albert Baurhenn 1 Paar Stiefel, von Frau Wilhelm Pfeiffer 3 wollene Bettlücken, ein Überzug und von Herrn Müller 3 Paar Stiefel, aus Seelbach durch Frau Pfarrer Endres Socken usw., von Frauen und Jungfrauen aus Laubuschbach durch Frau Hauptlehrer Thomae, Socken, Hemden usw. (55 Paar Socken, 20 Pulswärmer und 1 Ohrenmütze sind von den Schülerinnen in der Strickschule gestrickt), aus der Gemeinde Altkirchen Hemden, von Frau Bierbrauer hier Kleider, aus der Gemeinde Philippstein Wäsche, von Konditor Bechan 2 mal Zwieback für die Lazarette, von Frau Weidner Stoff für Hemden, von Frau Julius Baurhenn Kessel für die Lazarette, von Frau Erlenbach Taschentücher, von Frl. Gropius Hemden, von der Gemeinde Niedertiefenbach 2. Sendung (15 Paar Strümpfe, 51 Handtücher, 12 Taschentücher, 3 Paar Unterhosen, 13 Kissenbezüge, 30 Bettlücken, 1 Strohsack, 8 Servietten, Ansichtspostkarten, Zigarren, 134 Hemden, 5 Bettbezüge, Verbandssachen und Tücher) und von den Schülerinnen aus Niedertiefenbach verschiedene gestrickte Wollachen, von Fräulein Jöhlen Hemden und Kleider, von Frau Major Neuen-dorf, Socken und Pulswärmer, von Frau D. Meurer (Griffstr.) Wäsche, Hemden und Taschentücher, aus der Gemeinde Efferhausen durch Herrn Pfarrer Kuch (43 Hemden, Beinkleider, Bettlücken, Handtücher, Unterjacke und Taschentücher, leinene Lappen) aus Altkirchen ein Paket mit verschiedenen Wäschestücken, aus Hedholzhausen durch Herrn Pfarrer Rumpf (2. Sendung im Oktober) 7 Bettlücken, 20 Hemden, Servietten, Handtücher, Bettbezüge und Kissenbezüge, von Frau Karl Braun 2r, Frau Christian Vehr-Whibach, H. Friederich und Witwe Herz) und im November 3. Sendung (72 Hemden, 4 Deckbezüge, 8 Kissenbezüge, 63 Handtücher, 37 Bettlücken) aus der Stadt Kunkel (3. Sendung 64 weiße Bettlücken, 186 weiße Hemden, 6 Tricot-Hemden, 38 Paar Strümpfe, verschiedene Binden) aus der Gemeinde Weilmünster 3. Sendung (1 Kiste mit 14 Bettlücken, 1 Koller, 6 Deckbezüge, 16 neue und 6 gebrauchte Kissenbezüge, 12 neue und 6 gebrauchte Handtücher, 33 neue und 53 gebrauchte Hemden), von Frau Hauptmann Gantter Kopfschüler, Pulswärmer, Kniewärmer und Socken, von Frau Christian Kurz Hemden, von Frau Becker (Vorstadt) Kinderwäsche, von Frl. M. Girschhäuser aus Drommershausen Wäsche, von Herrn Joh. Wolf leihweise eine Regulator-Uhr für Lazarett Haus Lohmann, von Herrn Lehrer Müller aus Ahausen ein Topf aus, durch Frl. v. Hobe Kinderhosen von Frau Remy sowie Kleidungsstücke usw. von Frau Zipper jun. und Frau Zahntechniker Weber für Ostpreußen, von Frau J. Seipp Kleider und Wäsche für Ostpreußen, vom Eisenbahnbeamten Herrn L. Lenz Kleidung und Schuhwerk für Ostpreußen.

Den gütigen Spendern besten Dank. Um weitere Gaben bittet herzlich

Frau Barthaus.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde nach § 10 unserer Satzungen findet statt:

1. für die Orte: Weilmünster, Altkirchen, Dietenhausen, Langenbach, Laimbach, Ernsthausen, Aulenhäusen, Philippstein, Möttau, Lühendorf, Aulenschmiede, Rohnstadt, Laubuschbach und Wessingbach am Samstag, den 19. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr zu Weilmünster auf der Straße neben dem Gasthause des Herrn Jung;
2. für die Orte: Schupbach, Ganderbach, Hedholzhausen, Wirbelau, Niedertiefenbach, Obertiefenbach und Eschenau am Montag, den 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
3. für die Orte: Fürfurt, Elterhausen, Falkenbach, Aumenau, Wolfenhausen, Münster, Weyer und Langhecke am Dienstag, den 22. ds. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr zu Aumenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
4. für die noch übrigen Orte des früheren Amts Kunkel am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr zu Kunkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
1. für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig, Selbhausen, Reichenborn, Cubach, Dillhausen, Edelsberg, Efferhausen, Freienfels, Hasselbach, Girschhausen und Löhnberg am Montag, den 28. ds. Mts.;
2. für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Oberhausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am Dienstag, den 29. d. Mts.;
3. für die Orte: Gräveneck, Bernbach, Kirchhofen, Waldbornbach, Winkels und Weilburg sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Mittwoch, den 30. d. Mts., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuche ich, ihre Pferde in den bezeichneten Terminen vorführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich, ergebenst den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 14. Dezember 1914.

Viehversicherungsverein für den Oberlahnkreis:
Neu, Direktor.

**Der neue Roman
Walter Bloems.**

Im Anschluß an die in nahezu 400000 Exemplaren verbreitete Kriegsroman-Trilogie von 1870/71 schildert der Dichter in diesem neuen Roman die Anfänge des neuen Wandens im Reichslande Elsaß-Lothringen, dem Siegespreis des gewaltigen Völkerringens. Das Buch gibt eine dichterische Wiederbelebung jener Tage aus 1870/71, da Elsaß und Lothringen ihre „Annexion“ nur als brutale Voskreifung von ihrem Vaterlande Frankreich empfanden und trägt den Titel

Das verlorene Vaterland

Das Schicksal einer Altstrahburger Patrizierfamilie steht im Mittelpunkt des Romans, von Walter Bloem mit gewohnter Wucht und Meisterhaft erzählt. Es ist ein Buch voll Kraft und Willen, voll Stolz auf Deutschlands Waffen und auf deutsche Art — es wird in allen Herzen begeistertsten Widerhall finden. Der Preis beträgt 5 Mark für das broschürierte und 6 Mark für das gebundene Exemplar. Ausführlicher Prospekt mit Textproben aus dem Roman steht auf Wunsch gern gratis zur Verfügung.

Das Buch des Jahres 1914

Zu beziehen durch:

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Vaterland, Frauenverein
nächsten Mittwoch, nachm.
3 1/2 Uhr

Nachstunde
im „Deutschen Haus“
Frau Egg.

Schöne Wohnung
von 5—6 Zimmern mit all.
Zubehör gleich oder später
zu vermieten.

Frau C. Thempel Ww.
Kaufe Stricklampen
auf jedes kleine Quantum per
Pfund zu 35 Pfg.
Näheres in der Exp. unt. 804.

Schrankspitzen
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.